

15. 66



Berlin, den 22. Juni 1920.



Hochverehrter, lieber Meister.

In treuem Gedenken weile ich heute bei Ihnen, und mit innigen Wünschen eilen meine Gedanken nach dem fernen Ungarn. Mir ist wie eine mystische Verbindung, dass der 22. Juni auch der Geburtstag meines Vaters ist und ich in Ihnen ja einen meiner <sup>Juni-Genen</sup> Väter, vielleicht den, dem ich am meisten verdanke, verehren darf. Auch habe ich gerade eben, seit Jahren zum ersten Mal wieder, an unsern verehrten Nöldeke geschrieben, und so schliesst sich eine merkwürdige Trias der Gedanken mit diesem Brief an Sie. Die Zeit ist nicht danach, um Feste zu feiern; sonst müsste die ganze Orientalistenwelt sich heute bei Ihnen einfinden, um Ihnen für all' das Dank zu sagen, was Ihnen unsere Wissenschaft schuldet. Ihre echte Bescheidenheit will es zwar immer nicht Wort haben; aber wir Jüngeren dürfen es an solchen seltenen Festtagen wohl einmal aussprechen, dass unsere ganze neuere Islamwissenschaft ohne Sie einfach undenkbar wäre. So lange man sich mit diesen

Problemen beschäftigen wird, so lange wird man auch Ihren Namen nennen, und wenn erst einmal der Orient erwacht und selber die Erforschung seiner eigenen Geistesgeschichte in die Hand nimmt, dann wird er immer und immer wieder auf Ihren Namen stossen und sich dankbar Ihrer bahnbrechenden Arbeit erinnern. Es muss ein wundervolles Bewusstsein sein, von der Höhe des Patriarchenalters herab auf ein Lebenswerk zu schauen, das so einzigartig und in sich abgeschlossen ist, wie das Ihrige. Zwar hoffen wir noch viel von Ihnen; aber was vorliegt ist doch schon so bedeutend und vor allem so abgerundet und harmonisch durchgegliedert, dass es dem Rückwärtsblickenden wie die Vega von Granada erscheint: ein reiches, blühendes Land mit unzähligen einzelnen Äckern, aber alles zusammengehalten von dem wunderbaren weiten Bergring, der dies köstliche Kleinod umschliesst.-

Aber ich möchte heute meine Huldigung nicht nur dem Gelehrten Goldziher darbringen, sondern ich darf wohl auch ein herzliches persönliches Wort hinzufügen, um Ihnen für die mir seit meinen ersten zögernden Schritten auf wissenschaftlichem Gebiet allzeit bewiesene väterliche Freundschaft zu danken. Ihr menschliches

Interesse ist mir immer von besonderem Werte und reicher Förderung gewesen, und ich habe es Ihnen stets mit persönlicher Anhänglichkeit und herzlicher Teilnahme an Ihren oft trüben und schweren Erlebnissen zu danken versucht. Wenn ich in den letzten Jahren schweigsam geworden bin, so hängt das mit meiner neuen Lebensaufgabe zusammen, die meine Kraft in einer Weise in Anspruch nimmt, wie ich mir das früher nie habe träumen lassen. Ich opfere mich nun einmal bewusst der grossen Aufgabe, die geistigen Güter Deutschlands in die neue Zeit hinüberzuretten; ich suche die Organisationen unserer geistigen Arbeit durch allmählichen Umbau den veränderten Verhältnissen anzupassen. Auf orientalistschem Gebiet kann ich dabei nur noch als Zuschauer erscheinen. Nur selten greife ich noch einmal zur Feder; so werden Sie im nächsten Hefte des "Islam" Nachrufe auf Hartmann und Karabacek von mir finden. Beide sind ausführlich und gehen etwas mehr in die Tiefe, als es sonst in solchen Fällen zu geschehen pflegt. Ich habe mich nicht gescheut, mich restlos offen auszusprechen. Bei beiden Männern gab es natürlich nicht nur zu loben.

Von mir und den Meinigen kann ich nur Gutes berichten. Mir bekommt die übermässige Arbeit gesundheitlich besser als die geruhssame Tätigkeit des in der Studierstube schaffenden Gelehrten. Meine Kinder sind gut über den Krieg hinweggekommen. Wir wohnen draussen im Grünen, zwar noch mitten im Vorortgürtel, aber doch ganz ausserhalb der eigentlichen Stadt. Ich rüste mich gerade in die Ferien zu gehen und will eine kleine Fusswanderung mit meinem ältesten Sohne antreten, der bereits Untersekundaner ist, und in dem geliebten Gelnhausen landen.

Hoffentlich höre ich bald auch einmal wieder etwas von Ihnen, und zwar Gutes.

Mit dem Wunsche, dass Sie uns noch lange erhalten bleiben mögen, und dass wir noch manche reiche Gabe von Ihnen empfangen, bin ich in alter Verehrung und Dankbarkeit

Ihr treu ergebener

*Berke*

15.67

Abs. Staatssekretär Dr. Becker, Berlin, Kultusministerium